



CASSIE BEASLEY

**ZIRKUS**  
MIRANDUS

GULLIVER

Stücke zersplittern. Das Schweigen auf der anderen Seite schien eine Ewigkeit zu dauern, bis endlich das Atemgerät losging. Das ratternde Geräusch gab ihm das Gefühl, sich vielleicht nie mehr rühren zu können.

Der halbe Brief, den er aus Großvater Ephraims Zimmer hatte retten können, zitterte in seiner Hand. Micah glättete ihn, so gut es ging, und fuhr immer wieder mit dem Finger über die Worte, bis sich das Papier ganz weich anfühlte.

*Du musst jetzt aufstehen*, sagte er zu sich.

Wenn der Lichtkrümmer kam, musste er bereit sein. Er musste dafür sorgen, dass Opa Ephraim sein Wunder bekam, bevor es zu spät war.



## Die Botin



**D**er Name der Botin war Chintzy, und sie kehrte zum Zirkus Mirandus zurück, kurz bevor die Sonne hinter den Wolken eines verregneten Nachmittags unterging. Sie achtete nicht auf die aufgeregten *Oohs* und *Aahs* der Kinder, die zusahen, wie sie zum schwarz-goldenen Zelt flatterte, das sie ihr Zuhause nannte.

»Dieser Regen!«, krächzte sie, sobald sie sicher auf ihrer Stange saß. »Ich weiß nicht, warum Mr Haupt das zulässt. Grau und kalt und *nass*. Das verschandelt doch die Stimmung.«

Sie sträubte gereizt ihre feuchten roten Federn und starrte mit einem gelben Knopfauge auf den Lichtkrümmer, der gleich neben ihrer Sitzstange mit einem kunstvollen silbernen Kaffeeservice herumhantierte. Er sah aus, wie er seit Jahrhunderten aussah. Sein sandfarbenes Haar war ein wirres Nest, und sein langer, abgewetzter brauner Ledermantel schleifte über den Boden. Seine Nase war kräftig – beinahe, wie Chintzy von Zeit zu Zeit zugab, so kräftig wie ein richtiger Schnabel.

»Wie jedes andere Lebewesen auch braucht die Zirkuswiese den Regen«, sagte er sanft. »Du bist ja nur sauer, weil du einen Tag damit vergeudet hast, den Narren zu spielen. Nur weil du mit dem Schwanz zuckst, kommt nicht gleich Magie dabei heraus. Ich hatte dir gesagt, dass ich keinerlei Nachrichten erwarte.«

Chintzy schnappte sich mit einem Krallenfuß einen Zitronenkeks vom Kaffeetablett. »Hast du eine Ahnung«, murmelte sie, den Schnabel voller Krümel.

»Ich hatte es dir gesagt«, wiederholte er, doch dann hielt er inne. »Und du behauptest, da war wirklich eine Nachricht?«

Sie schüttelte ihre Schwanzfedern aus. »Spotte nicht über mein Federkleid, hörst du?«, sagte sie selbstgefällig. »Ich wäre nicht losgezogen, wenn es keine Nachricht gegeben hätte. Den ganzen Weg zu fliegen! Meine armen Flügel!«

Das Tablett klapperte, als er das Milchkännchen daraufknallte. »Wer könnte nur ...« Er starrte sie an. »Es war nicht Victoria, oder?«

Halb schnaubte, halb schnarrte Chintzy ihn an. Das war ihr Lieblingston, wenn sie grob sein wollte. »Natürlich nicht! Außerdem würde ich bestimmt keine Nachricht für sie überbringen. Nicht nach dem, was sie getan hat.«

Er seufzte. »Ich nehme an, es ist am besten so. Wer hat die Nachricht geschickt?«

»Es war wirklich ein sehr weiter Weg ...«

»Die Nachricht, Chintzy«, erinnerte er sie.

»Ich bin beinahe an Erschöpfung gestorben. Du hättest mich verlieren können.« Sie ließ sich theatralisch auf ihre Sitzstange fallen und versuchte, schrecklich verloren auszusehen.

Er verdrehte die Augen. »So viel Glück habe ich selten.«

Chintzy kreischte.

»Du sollst nicht fluchen! Ich weiß übrigens ganz sicher, dass Porter gestern Abend eine Tür für dich geöffnet hat. Es ist also nicht so, dass du den ganzen Weg von Bolivien aus flattern musstest.«

Sie drehte ihm ihren Rücken zu. »Du undankbarer Mensch.«

Er seufzte. »Es tut mir leid, Chintzy. Ich weiß zu schätzen, wie hart du arbeitest. Aber würdest du mir jetzt bitte diese Nachricht geben?«

»Nun, wenn du mich so lieb darum bittest ...« Sie wandte sich ab und plusterte ihr scharlachrotes Brustgefieder auf. »Ich bin ein Profi, hörst du? Der Brief hat sich in diesem Regen, den du dich zu verteidigen anmaßt, aufgelöst. Aber vorher habe ich ihn mir sicherheitshalber eingepägt.«

»Sehr beeindruckend.«

»Ja, das bin ich«, stimmte sie ihm zu. »Die Nachricht ist von einem Kind, das deine Vorstellung gesehen hat.« Sie hielt inne und neigte den Kopf. »Nun ja, das stimmt nicht so ganz. Die Nachricht ist von jemandem, der deine Vorstellung gesehen hat, als er ein Kind war. Das ist er nicht mehr. Er ist erwachsen geworden.«

Er legte die Stirn in Falten. »Sie ist von einem Erwachsenen?«

»Er hat mich so erschreckt, dass ich fast Eier gelegt hätte«, gestand Chintzy. »Aber es ist wirklich ernst. Du wirst mächtig Ärger mit Mr Haupt kriegen, und ... na ja, also ich denke, ich lasse dich die Nachricht einfach hören.« Sie räusperte sich, um dem Moment etwas Feierliches zu geben, und dann sagte sie den Brief auf, den Ephraim geschrieben hatte.

Als sie damit fertig war, blieb es lange still im Zelt. Der Mann, der das Licht krümmt, stand da wie versteinert. Die Minuten vergingen und die Stille fing an zu jucken. Chintzy zupfte sich einige besonders schöne Brustfedern aus, bevor sie überhaupt merkte, wie nervös sie plötzlich

war.

Wieder räusperte sie sich. »Er hat deinen Namen abgekürzt. *Lichtkrümmer*. Clever. Viel moderner als *Der Mann, der das Licht krümmt*.«

Als er immer noch nicht reagierte, wackelte sie mit dem Kopf und fügte hinzu: »Mich hat er *Gnädige Frau* genannt. Das solltest du dir notieren.«

»Als ob dein Ego noch gestreichelt werden müsste.« Er bekam schwache Knie und sank auf ein mit Troddeln besetztes Kissen auf dem Boden. »Ephraim Tuttle«, murmelte er. »Das hätte ich nicht erwartet.«

»Wer ist er? Sah so besonders wie eine Ente auf einem Teich aus, wenn du mich fragst. Nicht die Sorte, mit der wir sonst zu tun haben.«

Der Mann, der das Licht krümmt, sah nachdenklich aus. »Er ist ein Kind, das zum Zirkus Mirandus gerufen wurde. Oder er war dieses Kind. Und er war besonders, verglichen mit den meisten anderen.« Er sah auf seine langen Finger hinab und um seine Lippen spielte ein Lächeln. »Er hat mir einen Zaubertrick gezeigt.«

»Einen echten?«

»Ziemlich.« Er starrte sie an. »Weißt du, was für ein Wunder er will?«

»Ich bin mir nicht sicher. Er will mit dir reden. Vielleicht ...« Sie wich seinem Blick aus.

»Komm schon. Was ist es?«

»Er ist sehr alt«, sagte sie. »Und ich glaube, er stirbt.«

Der Mann, der das Licht krümmt, zuckte zusammen. »Er stirbt? Was, wenn er etwas Unmögliches will?«

»Nun, das ist mal ein Problem für dich, nicht wahr?« Chintzy verdrehte den Hals, um ein paar Federn zu ordnen, die der Regen zersaust hatte. »Ich wusste noch nicht mal, dass Kinder sich ihre Wunder aufbewahren können. Davon habe ich noch nie gehört.«

»Ephraim war der Erste, der darum bat. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass er so lange warten würde. Ich hatte es fast vergessen.« Er lief jetzt vor Chintzys Sitzstange auf und ab. »Ich werde mit Mr Haupt reden müssen.«

»Er wird dich an eine seiner Kreaturen verfüttern«, orakelte sie.

»Und dennoch.« Er steuerte auf den Vorhang zu, der als Tür diente. »Geh zurück zu Ephraim. Finde heraus, was genau er braucht. Ich muss vorbereitet sein.«

»Was soll das heißen - ›Geh zurück‹? Ich bin gerade erst nach Hause gekommen!«

»Zurück heißt zurück«, sagte er. »Sprich mit Porter, dass er dir wieder eine magische Tür öffnet.«

Chintzy plusterte sich zu einem bedrohlichen Umfang auf. »Ich bin nicht deine Brieftaube!«

»Geh!«

Das Wort hallte zwischen ihnen wider. Chintzy hasste es, wenn er in diesem Ton mit ihr sprach. Diese tiefe Stimme, an deren Rändern seine Zauberkraft durchdrang. Sie biss sich auf den Schnabel.

»Na gut«, krächzte sie. »Ich weiß sowieso nicht, wie du in dieses Durcheinander geraten bist. Ich dachte, du versprächst keine Wunder.«

»Früher einmal«, sagte er leise. Die Lampen im Zelt schienen für einen Augenblick dunkler zu werden. »Vorher.«